

Beobachtungen zu *Thersamonia dispar rutilus* Wernb. im nörd-

lichen Schwarzwald (Lycaenidae)

Von Ottokar Pospischil, Conweiler

I. Freilandbeobachtungen.

Auf einem entomologischen Beobachtungsgang in tiefer gelegenem, dem Nordschwarzwald vorgelagertem Gelände entdeckte ich am Vormittag des 16. Juni 1970 zu meiner Überraschung einen größeren Feuerfalter, der sich kurz vor mir auf hohen Gräsern eines Feldrains sitzend sonnte. In der Meinung, den bisher in dieser Gegend um Ottenhausen Krs. Calw noch nicht gesehenen Dukatenvogel *Chrysophanus (Heodes) virgaureae* vor mir zu haben, nahm ich ihn mit, als Belegstück der hier seltenen Art. Erst beim Eintüten des Falters eine Viertelstunde später fiel mir die von *virgaureae* völlig abweichende grau-blaue Unterseite der Hinterflügel auf - das konnte doch nur ein von mir noch nie in freier Natur gesehener *rutilus* sein! Die hierdurch angeregte, gründliche Durchsuchung der ganzen Umgebung nach einem Zweitstück blieb erfolglos.

Nach Heimkehr konnte ich durch Vergleich des Falters mit einem in meiner Sammlung vorhandenen *rutilus* aus dem Jahre 1930 (szf. auf einem Breslauer Tauschtag erworben) aus der Umgebung von Schwetzingen die Richtigkeit meiner hoffnungsvollen Erwartung feststellen.

Diese erfreuliche Entdeckung gab mir natürlich den Ansporn zu fast täglichen Ausflügen in die gesamte nähere und weitere Umgebung meines Wohnortes Conweiler Krs. Calw. Ich habe die folgenden zwei Wochen des ausgehenden Juni 1970 unzählige Kilometer durch Tal und Höhengach *rutilus* durchforscht, meist erfolglos, und doch wurde meine Mühe belohnt: Am 20. Juni fing ich wenige Schritte vom ersten Fundplatz meinen zweiten *rutilus*, wie der erste ein Männchen, schon an den schwarzen Diskoidalstrichlein der Oberseite erkennbar. Auf halber Höhe eines Berghangs unweit Ittersbach sah ich am 23. Juni einen dritten männlichen *rutilus* nordwestwärts dicht neben mir vorbeifliegen.

Nach unendlich vielem Suchen kam mir endlich am 26. Juni an einer Böschung bei Ottenhausen der erste weibliche *rutilus* bergab entgegen geflogen und landete in meinem Netz, nicht aber im

Tötungsglas - dafür war mir das kostbare Stück zu schade! Es war mein bis heute größtes Stück, mit 37 mm Spannweite, auch als Erstlingsstück einer wertvollen Art für die Fortführung seines latenten Lebens wichtiger denn als unbeschädigte Mumie! Davon später mehr. Wenige Minuten später schwebte ein zweites, offenbar sehr frisches Weibchen neben einer Brombeerhecke. Der dadurch behinderte Netzschlag ging prompt, trotz aller Sorgfalt, daneben: Das Weibchen verschwand nach einem geschickten Ausweichbogen irgendwo im halbmeterhohen Gras und wurde trotz langem Suchen und Beobachtung nicht mehr gesehen.

Damit erschöpfte sich das Freilandleben mit der 1. Generation von rutilus 1970. Alle Beobachtungsausflüge vor- und nachher blieben Leerlauf, auch im ganzen Monat Juli und auf einem Gebiet von 5-8 km Ausdehnung, nördliche Auslauftäler des Schwarzwaldes.

Mit sehr weiter Streuung im gleichen Gebiet und viel Zeitaufwand gelang mir mit besserem Erfolg die Beobachtung der 2. Generation von rutilus im August 1970, nach zeitlich deutlichem Abstand. Kurz das Ergebnis:

- 6.8.1970 gesichtet: 1 Pärchen beim Hochzeitsflug und 1 weiteres Männchen,
- 15.8.1970 (nach Schlechtwetterperiode) gefangen: 3 Männchen,
- 18.8.1970 gefangen: 2 Männchen + 2 Weibchen, 5 weitere Männchen beobachtet bzw. wieder frei gelassen (aus giftfreiem Glas),
- 19.8.1970 gefangen: je 1 Männchen und 1 Weibchen,
- 21.8.1970 gefangen: 1 Männchen und 2 weitere Männchen beobachtet,
- 22.8.1970 im Absterben 1 abgeflogenes Weibchen (klein, ausgelegt) mitgenommen,
- 25.8.1970 beobachtet: 6 abgeflogene Männchen, gefangen: 1 Weibchen. E n d e für Freiland 1970!

Auch im Jahr 1971 konnte rutilus sehr vereinzelt im gleichen Gebiet in den nach Nordbaden zu auslaufenden Höhen und Tälern des Nordschwarzwaldes von mir beobachtet werden.

Die erste Begegnung hatte ich schon am 4. Juni kaum 600 m unterhalb meiner Wohnung in dem vom Volkslied besungenen "schönsten Wiesengrund" (s. Denkmal für den Dichter Ganshorn in der Kirche von Feldrennach). Mit dem Fahrrad auf der Straße nach Feldrennach hinunter fahrend erblickte ich an Blumen unmittelbar neben mir am Straßenrand ein frisches Männchen rutilus -(deutlich erkannt)!

Bevor ich etwa 10 m weiter anhaltend absteigen und mich wenden konnte, war der Falter, unbemerkt in welcher Richtung, abgeflogen und konnte trotz eingehender Suche ringsherum nicht mehr entdeckt werden. Etwa 1 Stunde später konnte ich zwei Männchen in den Wiesen bei Ottenhausen beobachten, davon 1 Stück fangen.

Weitere Beobachtungen:

Nach Kaltwettertagen am 12.6. ein Männchen nahe vorbei fliegend im Wiesengrund unter Feldrennach.

Am 14.6.1971 an verschiedenen Stellen des ausgedehnten Wiesen- geländes um Ottenhausen 3 Männchen rutilus gefangen und 4 weitere beobachtet.

Am 16.6.1971 ein abgeflogenes Männchen an der Straße Feldrennach- Ittersbach gesichtet.

Das letzte männliche Stück der 1. Generation, abgeflogen, konnte ich noch am 3.7.1971, auf hohen Gräsern sich sonnend, längere Zeit, manchmal auffliegend und an den gleichen Halm zurückkehrend, beobachten.

Trotz mühsamer Suche konnte ich 1971 kein einziges der sehr heimlichen Weibchen finden, auch nicht in der 2. Generation, doch konnte ich wegen Vorbereitung meiner USA-Reise mich nur zweimal Anfang August für rutilus interessieren. Ergebnis:

6.8. - 3 Männchen frisch gefangen,

10.8. - 2 Männchen (abgeflogen) gefangen, 3 weitere besichtigt und wieder frei gelassen.

In beiden Jahren wurde daheim wie im Freiland ein deutlicher Größenunterschied zwischen der 1. und 2. Generation festgestellt.

Vorderflügel-Spannweite: Männchen 1. Generation 29-34 mm,
Weibchen 33-37 mm
Männchen 2. Generation 26-28 mm,
Weibchen 27-34 mm

II. Zuchtversuche.

Das am 26. Juni 1970 lebend eingebrachte rutilus-Weibchen von besonderer Größe (37 mm) legte mir bis zum 1. Juli die stattliche Anzahl von 67 Eiern ab.

Keine Eier wurden abgesetzt an Rumex acetosa (Sauerampfer) und Polygonum bistorta (Wiesenknöterich, der unter anderem als Futterpflanze in der Literatur angegeben ist). Alle Eier fand ich im

Behälter an *Rumex aquaticus* (Wasserampfer) und *Rumex crispus* (Krauser Ampfer), womit auch gefüttert wurde. Die grauen Eier entließen die Räumchen schon binnen 8 bis 9 Tagen, die entleerten Eihüllen, deren Schlupflöcher alle oben liegen, sehen dann aus wie grauweiße Ringe. Am 10.7.1970 zählte ich 42 Räumchen. Aus den restlichen Eiern schlüpften auch später keine Räumchen mehr.

Alle Räumchen nahmen das Futter sofort an und entwickelten sich auffallend rasch und gut. Nach 10 Tagen, am 20.7.1970, ergab sich schon ein deutliches Bild ihres Werdegangs: $2/3 = 24$ Stück hatten eine Größe von 5-6 mm, $1/3 = 14$ Stück die Größe von 7-12 mm erreicht und diese letzteren waren am 24.7.1970 schon erwachsen, gesund, einfarbig grün, sehr ähnlich der hippothoe-Raupe, aber kräftiger. Sämtliche 14 Stück haben sich in den Tagen vom 25.7. bis 30.7.1970 in gesunde, graue Puppen verwandelt, wobei sie jeweils vom Anspinnen bis zur Ablegung der Rp.-Haut knapp 2 Tage benötigten. Alle 14 Puppen ergaben nach jeweils 9-tägiger Puppenruhe normale Falter (2.Generation) und zwar am 3.8. zwei Weibchen + ein Männchen, am 4.8. zwei Weibchen + zwei Männchen, am 5.8. 1 Männchen + ein Weibchen, am 6.8. zwei Weibchen + 1 Männchen, am 7.8. schließlich 1 Weibchen + 1 Männchen. Die kleineren Raupen stellten die Futteraufnahme ein zur Überwinterung, nur 2 Nachzöglinge ließen sich noch mit verschiedenen Mitteln zum Weiterfressen bewegen und ergaben mit erheblicher Verspätung am 6.9.1970 die 15. und am 9.9.1970 die 16. Puppe, aus denen am 18.9. (verspätet) ein kräftiges Weibchen als 15.Falter und am 21.9.1970 ein verkrüppelter männlicher 16. Falter schlüpften. Gesamtergebnis also 7 männliche und 9 weibliche Falter zweiter Generation.

III. Überwinterungsversuche mit rutilus-Raupen.

Von 2 der am 18. und 19.8.1970 lebend eingebrachten Weibchen erzielte ich bis Ende August nochmals über Eiablagen aus der 2. Freilandgeneration etwa 75 Räumchen, die ebenso wie der Rest aus der 1. Generation bis zum Überwinterungsstadium gut voran kamen, jedoch dann die Futteraufnahme einstellten und sich zum Teil an den Unterseiten der Ampferblätter, meist neben der Hauptblattrippe, zum anderen Teil an eingelegtem Papier oder in den Winkeln der Plastik-Zuchtbehälter festspannen und dabei rote Farbe - entsprechend den alten Ampferblättern - annahmen. Die Ampferblätter wurden teilweise in Wasser getaucht frisch erhalten, teils eingetrocknet wie bei den unteren Blättern der Freilandpflanzen

dazwischen gelegt, so daß sich die Raupen ihren Überwinterungsplatz wählen konnten. Die Behälter wurden schattig auf dem Nordbalkon meiner Wohnung und luftig, aber geschützt gegen Niederschläge im Freien eingewintert, getrennt nach 1. und 2. Generation, letztere in 2 Behältern aufgeteilt.

Trotz sorgfältiger Pflege und öfterer Nachschau sind die Überwinterungsversuche sämtlich fehlgeschlagen. Die restlichen Raupen aus 1. Generation waren schon bis Anfang Dezember eingegangen. Ein Teil der 2. Generation konnte in einem guten Zustand sogar bis Mitte Februar 1971 durchgebracht werden. Der dann noch einmal scharfe Winterrückschlag bis Mitte März hat mir den Restbestand vernichtet. Raupen, die bei milderer Temperatur ihren Sitzplatz veränderten, krochen vielfach in sehr nasse und faulige Pflanzenteile ein, erfroren oder ertranken darin, andere verschimmelten an trockeneren Stellen auf Papier oder an der Behälterwand oder schrumpften ein. Die Spekulation, die Tierchen würden sich die für sie günstigsten Stellen auswählen, ging also fehl. Nicht nur diese Erfahrung scheint mir zu bestätigen, daß Plastikbehälter für Überwinterungszuchten nicht geeignet sind, auch wenn sie, wie in diesem Fall, Lüftungsvorrichtungen haben.

Die ideale Lösung des Problems wäre die Überwinterung des rutilus-Nachwuchses an der sogenannten lebenden Pflanze. Allein darin liegt schon die größte Schwierigkeit, denn Ampfer stirbt schon vor Eintritt der größten Winterkälte ab. Seine eingeschrumpften Blätter verfaulen in Schnee und Regen - wo bleiben die Räumchen dann in der Natur? Mit Sicherheit geht auch im Freien ihr größter Anteil zugrunde oder wird Opfer von Spinnen und anderen Tieren.

IV. Abschlußbemerkungen.

In der einschlägigen Literatur wurde schon vor Jahrzehnten das Aussterben von *Chrys. dispar* wie auch seiner Festlandsform *rutilus* auf die fortschreitende Kultivierung (Entwässerung) des Urwiesenlandes durch den Menschen zurückgeführt. G. Warnecke brachte darüber in Nr. 18 der "Entom. Zeitschrift" 1935 (S.137-140) und in Nr. 7 der "Entom.Rundschau" 1936 (S.97 ff) sowie in der "Entom. Zeitschrift" 1936 auf S. 439 ff. und 453 ff. über die Verbreitung des Falters in Europa unter Beifügung von Kartenskizzen interessante und eingehende Ausführungen. Hierin sind auch Gebiete des badischen Tieflandes (Rheintals) westlich und nördlich des Schwarzwalds als Lebensbereiche von *rutilus* ange-

geben. Das Erscheinen der Art in den Tälern des Schwarzwalds, zumal vereinzelt, ist gegenüber früheren Zeiten also wohl keine absolute Neuigkeit. Übrigens ist *rutilus* 1970 auch von Pforzheimer Entomologen (H.Häusser, Birkenfeld) im unteren Enztal festgestellt worden. In der Fauna Württembergs (1937) ist die Art aber noch nicht aufgenommen.

Seit 1953 wohne ich im Nordschwarzwald und beobachte ich die ganze nähere und weitere Umgebung in höheren und tieferen Lagen, aber *rutilus* ist mir erst seit 1970 begegnet. Ich kann hiernach nur annehmen, daß dieser schöne und seltene Tagfalter erst in den letzten Jahren vermutlich von seinem früheren Biotop im Rheintal (Umgebung Schwetzingen) wieder zunimmt und auch bis in gewisse Höhen der Schwarzwaldtäler herauf einwandert. Das scheint mir mit der Tatsache zusammenzuhängen, daß die Landwirtschaft und mit ihr die Wiesen- und Weidewirtschaft bemerkenswert zurückgeht, weite Wiesenflächen also wieder versteppen und versumpfen. Die mühevollte Suche auf weite Strecken durch meterhohes, teilweise noch vorjähriges Trockengras war auch durchaus kein Vergnügen.

Es ist also durchaus möglich, daß *rutilus* als lebensstarke und keineswegs degenerative Art wieder auf dem Vormarsch ist, was sehr erfreulich wäre.

Doch ist auch, wie bei vielen Vorgängen in der Natur, sogar schon in Kürze wieder ein Rückschlag zu erwarten, nämlich falls schon 1972 infolge des niederschlagsarmen Winters 1971/72 eine große Trockenheit eintreten sollte. (So ist hier schon jetzt das auf hiesiger Gemarkung liegende Axtbachtal, der rechte Oberteil des tiefer nach Marxzell zu verlaufenden Holzbachtals samt dem Axtbach, der früher zu dieser Jahreszeit ausgedehnte Tümpel bildete, völlig ausgetrocknet).

Meine Beobachtungen lassen auch die Vermutung zu, daß *rutilus*, dessen sehr vereinzelte Falter ich überwiegend an Berghängen fand, im Frühling aus tieferen Bereichen zuwandert und nur die zweite Generation vom Ei an auch hier in höheren Lagen aufwächst. Dafür spricht jedenfalls die größere Individuenanzahl der 2. Generation in Tallagen, obwohl doch auch in freier Natur der überwiegende Anteil des Nachwuchses aus der 1. Generation als Raupe zu überwintern scheint.

Gesamtergebnis: Chr. *rutilus* war also in den Jahren 1970/71 auf dem gesamten Gebiet zwischen Pforzheim und Marxzell bis

über die altbadische Grenze in die württembergischen Schwarzwaldtäler herauf frei fliegend vorhanden und mindestens als 2. Generation auch beheimatet.

Anschrift des Verfassers:

Ottokar Pospischil
7541 Conweiler
Schwarzwaldstr. 7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Entomologischen Vereins Stuttgart](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [9_1974](#)

Autor(en)/Author(s): Pospischil Ottokar

Artikel/Article: [Beobachtungen zu Thersamonia dispar rutilus Wernb. im nördlichen Schwarzwald \(Lycaenidae\). 4-10](#)